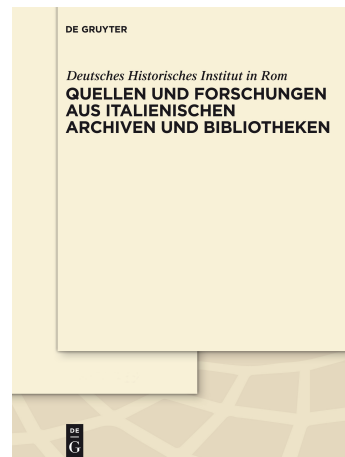


Citation style

Daniels, Tobias: review of: Giacomo Mariani, Roberto Caracciolo da Lecce (1425–1495). Life, Works, and Fame of a Renaissance Preacher, Leiden ; Boston: Brill, 2022, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken, 104 (2024), p. 713-714, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/5d19a21f3ae74c2588bd4721cdd50fee>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Giacomo Mariani, Roberto Caracciolo da Lecce (1425–1495). Life, Works, and Fame of a Renaissance Preacher, Leiden (Brill) 2022 (The Medieval Franciscans 19), XIV, 538 S., ISBN 978-90-04-49930-0, € 159.

Das Spätmittelalter gilt als eine Zeit einer pastoralen Wende und als Hochzeit des Predigtwesens, befördert vor allem auch durch die Mendikantenorden, und oftmals ausgehend von Italien. Dass gerade Rom ein Ort war, an dem sich „Sacred Orators“ vermehrt einfanden, gehört seit den Studien von O'Malley zum allgemeinen Wissensstand. Weithin bekannt sind gelehrte Prediger wie Bernardino da Siena, Kapistran oder gar Savonarola, die nachgerade europäische Predigerkarrieren absolvierten. Eine weitere Gestalt, die eher einem Spezialpublikum vertraut sein dürfte, erfährt mit der vorliegenden Arbeit nun eine moderne monographische Aufarbeitung. Das ist begrüßenswert, nicht nur, weil der Franziskaner Roberto Caracciolo da Lecce in seiner Zeit ein äußerst bekannter Prediger war, sondern auch, da er in Hss., aber vor allem in Drucken immer wieder begegnet, denn er war (ähnlich wie der Dominikaner Savonarola) einer der ersten seiner Zeit, dessen Werke massenhaft im Buchdruck erschienen. Weniger bekannt als seine Zeitgenossen dürfte er – so die These Marianis – geworden sein, da er, anfangs protegirt durch Kapistran, eine Wende von der Reformbewegung der Observanz zu jener der Konventualen vollzog, was zur Folge hatte, dass manche rufschädigende schwarze Legende über ihn verbreitet wurde; u. a. Erasmus kritisierte ihn (Kap. 2). Das Buch versteht sich als Referenzarbeit und geht zunächst den Weg einer klassischen Biographie, die Leben und Werk in zwei Teilen bespricht. Teil I zeichnet die unklaren Anfänge in den höheren Schichten der apulischen Stadt Lecce und frühe Familienbeziehungen im Königreich Neapel nach, eine mögliche Unterweisung im Konvent San Francesco della Scarpa, erste Gehversuche in der Franziskanerobservanz im Salento, das Erlernen eines charakteristischen Predigtstiles wohl von einem ungarischen Bruder (Kap. 3). Es geht dann über zu den vielen verschiedenen Reisen als Wanderprediger, die Roberto im Laufe seines Lebens durch ganz Italien führten, zunächst nach Perugia (Kap. 4), dann nach Mittel- und Süditalien, wobei immer wieder Rom mit S. Maria in Aracoeli ein Fixpunkt ist (Kap. 5), nach Padua, wo eine unedierte Predigt aufgefunden wurde (Kap. 6), Brescia, Mailand, Forlì – Francesco Sforza will ihn hier nicht gehen lassen (Kap. 7). Doch der Bruch mit der Observanz 1452 nähert Roberto der Kurie an (Kap. 8 und 9), unter Calixt III. predigt er in Rom den Kreuzzug gegen die Osmanen, erlangt den akademischen Grad eines *sacrae theologiae magister* (Kap. 10), wird zum apostolischen Prediger in Mailand ernannt, wo er unter anderem mit Francesco Filelfo in Kontakt steht (Kap. 11), bevor ihn Cosimo de' Medici nach Florenz zieht und er in Rom anlässlich der Kanonisierung der Katharina von Siena direkt nach Papst Pius II. in S. Maria sopra Minerva das Wort ergreift (Kap. 12). Anfang der 1460er Jahre sehen wir ihn im Kontakt mit Kardinal Bessarion, als er in Norditalien den Kreuzzug predigt (Kap. 13), nachfolgend geht es wieder durch Mittel- und Süditalien, wo ihn Ferrante d'Aragona anfordert (Kap. 14), schon bald darauf wirkt er in Genua und Rom bei Exorzismen (Kap. 15). Die Chance zu einer kirchlichen Karriere eröffnet sich im Pontifikat Sixtus' IV., der Roberto zum Bischof von Aquino

ernennt (Kap. 16); die letzten Jahre verbringt er in Lecce (Kap. 17). Teil II zeigt auf, wie Roberto sich stilistisch an Bernardino von Siena orientierte, sieht seine Quellenauswahl in theologischer und juristischer Hinsicht eher dürftig („nothing notable about Roberto’s literary references“, S. 243), sieht in ihm gar die Inkarnation der Kritik von Coluccio Salutati an populären Predigern der Zeit (Kap. 18). Robertos großen Erfolg versteht Mariani denn auch eher vor dem Hintergrund der systematischen Nutzung des Buchdrucks für die Verbreitung seiner Werke, gerade deshalb, weil seine Predigten so modellhaft genutzt wurden, und zwar nicht nur die lateinischen, sondern vor allem die volkssprachlichen (Kap. 19). Der editorische Erfolg seiner Werke in Europa hielt bis in die erste Hälfte des 16. Jh. an, als andere Autoren ins Spiel kamen (Kap. 20). Schließlich wird noch auf die Handschriftenverbreitung vorwiegend in Italien (Kap. 21) und die laikale wie klerikale Leserschaft eingegangen („every convent library possessed copies of his Latin or vernacular sermons“, S. 310), in Italien und darüber hinaus (Kap. 22 und 23). Ein Katalog der gedruckten Werke und ein Predigterregister beschließen den Bd., der eine solide Grundlage zu diesem Prediger bietet.

Tobias Daniels

J. F. Böhmer, *Regesta Imperii, Works in progress, Regesten Kaiser Friedrichs III. (1440–1493) nach Archiven und Bibliotheken geordnet*, hg. von Paul-Joachim Heinig/Johannes Helmuth/Christian Lackner, *Kurzregesten, Die Urkunden und Briefe aus den Archiven und Bibliotheken der italienischen Region Lombardei*, bearb. von Jörg Feuchter/Marianna Spano, Wien (Österreichische Akademie der Wissenschaften) 2022, 28 pp. (http://www.regesta-imperii.de/fileadmin/user_upload/downloads/RI_XIII_Lombardei.pdf).

Intorno alla lunga vicenda di Federico III d’Absburgo (re dei Romani dal 1440 a 1452 e imperatore consacrato dal 1452 al 1493) è in corso da qualche anno a questa parte una significativa revisione storiografica, che tende a riconsiderare alcuni luoghi comuni consolidati, rivedendo la tradizionale lettura della presunta debolezza dell’istituzione imperiale e in particolare la tesi di un sovrano poco propenso a seguire le vicende dell’Impero nel suo complesso ed orientato in via prioritaria al consolidamento dei propri interessi di natura strettamente dinastica. Una recente puntualizzazione offre Richard C. Schlag, *The Imperial Court and the Localities during the Reign of Holy Roman Emperor Friedrich III*, in: *German History* 42,1 (2024), pp. 1–19. Lavori importanti come quelli del compianto Heinrich Koller, *Kaiser Friedrich III.*, Darmstadt 2005, o come la grande biografia in tre voll. di Paul Joachim Heinig, *Kaiser Friedrich III. (1440–1493)*, Wien 1997, hanno apportato al riguardo un contributo storiografico decisivo per questo cambio di prospettiva. Sono ricerche che hanno oggettivamente aperto una nuova stagione di studi storici sull’Impero bassomedievale: una stagione che si è naturalmente potuta avvalere – per quanto riguarda il cinquantennio di Federico III – sull’analisi del poderoso *corpus* documentario, di cui negli ultimi decenni si è proceduto a pubblicare i regesti, nei numerosi voll. (fino ad ora arrivati a 38) della XIII serie dei „*Regesta Imperii*“,